

Einer meiner Freunde hatte einen Plan ausgearbeitet. Er wollte in Verbindung mit der Gesamtheit der deutschen Verleger eine Zentralstelle schaffen, die all die Arbeiten leisten sollte und würde, die bis dahin so bitter vernachlässigt wurden. Von New York aus sollte das ganze Land gründlich bearbeitet werden. In hundert Städten, wo es keine deutsche Buchhandlung gab, sollte eine solche geschaffen werden. In tausend andern, wo sich eine eigene deutsche Buchhandlung nicht lohnen würde, sollten bestehenden englischen Sortimentsbuchhandlungen deutsche Abteilungen angegliedert werden. In andern zehntausend Orten und Ortchen, wo auch dies unpraktisch wäre, sollten regelmäßig Reisende, Agenten beim deutschen Publikum vorsprechen. Und überall, im ganzen Lande, von Alaska bis nach Florida und vom Goldenen Tor San Franziskos bis zu Sandy Hook sollte das lesende Publikum immer und immer wieder durch Pamphlete, Kataloge, Preislisten und Briefe auf das deutsche Buch aufmerksam gemacht werden. — Nie war dies geschehen vordem. Nie ist auch nur der Versuch, etwas Ähnliches zu machen, unternommen worden. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen — Hunderte, die bis dahin auf deutsche Bücher überhaupt nicht zu sprechen kamen und deren Bekanntheit mit der deutschen Literatur sich darauf beschränkte, daß sie umgeschützte oder geschützte Romane und Novellen widerrechtlich abdruckten — sollten systematisch mit einer literarischen Rundschau, mit Zeitartikeln beliefert werden, um die Lust zum Lesen, die Freude am Buche wiederzuerwecken, wo sie gestorben war. Die Blätter sollten, wo tunlich, selbst dazu angehalten werden, Bücher zu vertreiben, durch ihre eigenen Agenten vertreiben zu lassen. Die englischen Blätter sollten planmäßig und regelmäßig auf die wichtigsten Neuerscheinungen aufmerksam gemacht werden, Besprechungen sollten ihnen geliefert werden — alles umsonst, ohne Kosten, vollkommen frei von der Zentralstelle aus, die mit der Gesamtheit der deutschen Verleger arbeiten und als Zentralstelle zur Generalauslieferung für alle deutschen Verleger gemacht würde, um auch die bereits bestehenden Buchhandlungen zu beliefern. Kein Monopol sollte geschaffen werden: aber zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Auslandsbuchhandels die Vorbedingung zu ersprießlicher und ebenso richtiger wie wichtiger Tätigkeit.

Nach meiner Heimkehr nach Deutschland hörte ich, daß auf Grund des ausgearbeiteten Exposés — das im übrigen auch dem Auswärtigen Amte vorgelegen hat und in der üblichen »freundschaftlich wohlwollenden« Weise gutgeheißen wurde — das Buchgeschäft ins Leben gerufen worden war, und zwar von einem deutsch-amerikanischen Zeitungsunternehmen. Kurz darauf kam die Nachricht, daß die Besitzer, von den wahnsinnigen Valuta- und Auslandsaufschlägen abgestoßen, bemüht waren, das ganze Geschäft auf die deutschen Verleger abzustößen, die vom-amerikanischen Geschäfte keinen Schimmer hatten und Jahrzehnte sowieso schon im Winterschlaf gelegen hatten. Schließlich die Nachricht, daß es meinen Freunden gelungen war, ein Konsortium zusammenzubringen, um das Geschäft zu übernehmen und in der ursprünglich geplanten Form auszubauen.

Jahre sind inzwischen vergangen, und anlässlich eines Besuches, den mein Freund unlängst Europa abgestattet hat, hatte ich Gelegenheit, mich über das zu unterrichten, was in der Zwischenzeit wirklich geschehen ist.

Die betreffende Buchhandlung lebt und gedeiht; ihre Geschäfte sind von Monat zu Monat gewachsen und wachsen weiter. Aber mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen war und noch immer ist, ist geradezu unerhörte.

Und wie sich, mit wenigen Ausnahmen, die deutschen Verleger zu den weitgreifenden und gesunden Plänen gestellt haben, die da in den Vereinigten Staaten mit ungeheurer Mühe und riesigen Kosten in die Tat umgesetzt worden sind, ist geradezu schmachlich! Allem Anschein nach ist der deutsche Verlagsbuchhandel vollständig unfähig gewesen, zu erkennen und anzuerkennen, daß es sich bei diesen Plänen und Arbeiten um radikal Neues und basisch Gesundes und Wichtiges handelt und daß sein eigener Vorteil und das große Gesamtinteresse in dieser Richtung liegt.

Und doch gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder der deutsche Verleger will, daß die ungeheuren Möglichkeiten für

das deutsche Buch in den Vereinigten Staaten erschlossen werden, dann muß er unter Hintanziehung seiner persönlichen Wünsche und Neigungen mit Herz und Seele mitarbeiten; oder aber: Er hat kein Interesse daran. Und dann muß ihm wenigstens gesagt werden, daß er mit seiner Interesslosigkeit nicht allein sich selbst, sondern auch dem großen Allgemeininteresse schadet.

Der schon erwähnte, während des Krieges ausgearbeitete Bericht ist gelesen, studiert und durchdebattiert worden — an höchster (auch buchhändlerischer) Stelle. Aber nichts ist unternommen worden. Nichts. Wo ist der Bericht im Auswärtigen Amte hingekommen? Jrgendwo liegt er vermutlich in einem Fach und verstaubt, katalogisiert, nummeriert, registriert. Kann da warten bis zum jüngsten Tage. Zu der vorgeschlagenen Interessengemeinschaft ist es jedenfalls nicht gekommen. Und für den deutschen Verleger ist die New Yorker Gründung anscheinend nichts mehr als eine neue Milchkuh. Die New Yorker deutschen Schrittmacher sollen so viel wie möglich hergeben und das, so rasch es nur geht. Dollarnoten! Wo sie die hernehmen, interessiert niemand. Wollt ihr Bücher haben, dann bezahlt vorher! Wie ihr sie vertreibt, ob ihr euren Agenten, den andern Buchhandlungen monatelang Kredit geben müßt — was schert das uns? Wo ihr das Geld für den Aufbau, für die Propaganda hernehmt: eure Sache. Wir wollen Dollarnoten! Und uns liegt an einem Aufbau nichts — o ja, doch: Wenn ihr für uns aufbaut: später, später vielleicht! Zunächst mal wollen wir amerikanische Dollars, möglichst viele.

Zentralauslieferungsstelle? hm, ja! Sehr schön. Aber warum denn? Wenn irgendein kleines Buchhändlerchen direkt von uns kaufen will, wenn er zehn Bände bestellt, dann kriegt er sie eben direkt. Warum soll da diese Zentralauslieferungsstelle einen Zwischenhändlerprofit, auch wenn er nur klein ist, machen? Daß sie Propaganda macht, die auch den Buchhändlerchen zugute kommt, die vielleicht gar erst durch diese Propaganda dazu angeregt worden sind, deutsche Bücher zu verkaufen, das ist schön von ihr. Wie sie aber diese Propaganda bezahlt, das ist ihre Sache.

An dem Aufbau scheint den Verlegern Deutschlands wenig gelegen zu sein — wohl, weil sie nicht wissen, wie ungeheuer groß die Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten gerade auf diesem einen Gebiete sind — wenngleich die Schätze, die da zu heben sind, nicht von heute auf morgen gehoben werden können.

Ich warne die deutschen Verleger. Ich weiß, wovon ich rede. Ich kenne Amerika.

Was die Zentralstelle wirklich tut, ist den Buchhändlern vielleicht gleichgültig, aber es ist von allergrößter Bedeutung für jeden einzelnen.

Mehr als ein Jahr lang hat die Zentralstelle 14 deutsch-amerikanischen Zeitungen aller vierzehn Tage eine halbe Seite Großformat Bücherbesprechungen geliefert. Dreißig deutsch-amerikanische Zeitungen bekommen und veröffentlichen regelmäßig Einzelbesprechungen, die geliefert werden. Ein Duzend bringt täglich Anzeigen. Alle Universtitäten, Colleges, Schulen, alle öffentlichen Bibliotheken werden regelmäßig mit Listen von Neuerscheinungen versehen und zum Kaufen aufgefordert. Agenten bereisen ununterbrochen das ganze Land. Tausende von Briefen und Prospekten werden allwöchentlich ausgesandt. Pastoren und Lehrer werden systematisch bearbeitet. Mit einer Anzahl Journalisten sind Abkommen getroffen, daß sie über neue Bücher unterrichtet werden und für die englische Presse Berichte schreiben. Immer wieder werden neue brachliegende Arbeitsfelder erschlossen; die tausend englischen Sortimenter werden in teurer mühseliger Arbeit langsam dazu bewogen, auch deutsche Bücher zu vertreiben.

All das sind Arbeiten, die geleistet wurden, geleistet werden und niemals vorher von irgendeinem andern deutschen Buchhändler oder Importeur in den Vereinigten Staaten geleistet worden sind. Die Zentralstelle hat einen 48 Seiten starken Katalog herausgebracht, der in Zehntausenden an alle Händler, Agenten, Universtitäten usw. ausgegangen ist — der einzige seiner Art, der überhaupt existiert.

Diese Arbeit hat Zehntausende von Dollars verschlungen, verschlingt noch immer monatlich Tausende.

Der deutsche Verlagsbuchhandel sieht das alles noch immer nur zum kleinsten Teil ein. Sieht nicht, welche ungeheure Kulturarbeit da geleistet wird.